

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 10-12

Rubrik: Vo de erste Luzärner Mundartdichter
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vo de erste Luzärner Mundartdichter.

„Was d'Schwyzler bruuchid!“

vom J. B. Häfliger, Dekan (erschiene im Jahr 1796).

Was bruucht me i dr Schwyz,
was brucht me sust im Schwyzler-
Heysassa, o Vaterland, [land?
was bruucht me i dr Schwyz?

E Milch, die süeß, ned suur,
derfo der Schwyzler Buur
viel hundert Zäntner Anke macht,
doruus die beste Chüechli bacht,
das bruucht me i de Schwyz!

E guete, alte Chäs,
dem Schwyzler Buur is G'fräß,
das Lyb und Seel hübsch zämme
am jüngste Tag im Buuch no [bindt,
das bruucht me i dr Schwyz! [findt,

Der Ziger isch au guet
und küehlt is eusers Bluet,
hed eine guete Appetit,
so isst er, bis er niederlidt,
das bruucht me i der Schwyz!

E schöne küehle Wy,
en guete Frönd derby,
de ist me lustig mitenand
und drückt enand e chly ad Wand,
das bruucht me i der Schwyz!

Gott, Frid und Einigkeit
und Muet und Tapferkeit,
de sind mer jo die freinste Lüüt,
und fürchtid d'Stuck und Büchsen
das bruucht me i der Schwyz! [nüd,

Sust bruuchid mer nüd meh,
as Gsundheit eusem Veh,
und eusne Wibere deheim,
und Dier und mier und euser eim,
das bruucht me i der Schwyz!

* * *

Grueß as Luzärnerland.

Fröhli wemmer loh erschalle,
sLob i dir, Luzärnerland,
bist eus lieb halt doch vor alle
und derzue ja wältbekannt.
Do der Rigi, de Pilatis
halte treu dir Ehrewacht
und vil tuusig freut ganz gratis
dobe all die Wunderpracht.

Blaui See liebli lachid,
glänzid hell im Sunnestrahl,
klari Fließ und Bächli machid
lustig Gümp dur Bärg und Tal.
Bluemig Matte, riichi Fälder,
Obstbäum ganz vo Blüete wiiß,
duftig Gärten, grüeni Wälder,
s ist mi Seel es Paradis!

sMannevolch drinn, i will's meine,
ist vo währschaft rächtem Schlag,
starch im Arm und fest uf Beine,
wärschid's busper Tag für Tag.
Und gar dMeitschi, tüend iez lose,
sind e vil begährti Sach,
sind azluege früsch wie Rose,
jede möcht eis unders Dach.

Drum söll hütt dir sLob erschalle,
dir du schöns Luzärnerland.
Nimm de Grueß froh von eus alle,
dir ghört euses Härz und Hand.
Und früsch uuf seigs hütt beschlos-
„Wend es wackers Völchli sii [se:
und derzue brav' Eidgenosse,
gämmer d'Hand, es bliibt derbi!“

Melchior Schürmann.

* * *

Ufe Fride

vom Joseph Ineichen. Us: Lieder vom alten Sepp, Luzern 1859.

Nei, bigopp! I sett no singe,
Bi doch zu nen alte Ma,
So zum Dichte, wie zum Springe,
Gsehnd mer gottwel das wohl a.

Doch wenn ich so noche denke
Und uf's Ländli tue ne Blick,
Wie der Himmel all's tued länke
Und all's reise zu sim Glück,

De ihr liebe, liebe Brüeder
— Säges euch als Ehrema —
Brieggi schier und sing doch Lie-
Mag mi fast nid überha. [der,

Gott, denk i, du hest is grettet,
Wo mer dik schier tödtli chrank,
DFreiheit wär scho längft vertrettet,
's werd mer da so warm vo Dank.

Bättet händ si scho, di Alte,
Wie n' es i der Chronik stohd,
Gstritte frili, Gott lo walte,
Der e settig nie verlohd.

Vil und dik sind so der Finde
Zröße und in Panzer cho,
Bützlet, glänzt, so vor und hinde,
Als wenn dSchwyz hätt abgä scho.

Gott vertraut und sRecht abwoge
Hed mer do vor jeder Schlacht;
Und de früsch vo Leder zoge
Und de Burste sSächli gmacht.

Wo'sjuft cho find eus zverschlinge
Tuusig so der Goliat,
Hed mergseit, mit Davids Schlinge!
Gmach ihr Herre, numme satt! —

Euers Wüete, euers Ploge
Gäg so mängem Ehrema,
Hed dä ghört im Himmel obe,
Und de ihm so dStange gha.

Nei, bigopp, es ist nid gloge,
Tüend mer's nid für übel nä;
Das hed Chraft vom Himmel zoge,
Und im Volch Guräschi Gä.

Er wird si au eus no halte,
Numme nänd ech brav in Acht;
Handlid wie die gueten Alte
Und ihr wüssid, wie si's gmacht.

Gwüß und eigeli, nid vergebe,
Merkid euch das Ding e chly:
Der alti Gott tued jetz no lebe,
Gömmer wie die Alte dry.

D Berge händ si gha für dMuure,
D Felse händ si gschanzet y,
Und die Herre wie die Buure,
O wie sind si einig gsy!

Grad, ier gsehnd's, i ha's errote,
Käs und Fleisch und Brod und Wy,
Au dHerdöpfel lohnd er grote,
Er chönt gwüß nid besser sy.

* * *

Wie 's Trutli si liederlig Ma granshierd hed.

'S Trutli im Dorf Liederlige, e witzigs und donnermäßig ufgeheiterts Fraueli, stoht einisch munter, d'Arm uf d'Site gstützt, vor e Lämpishans, si Ma, hi und seid: „Du Hans! i sett e neue sidige Rock ha, i sett e neue sidige Tschope ha, i sett e neue Huet ha, i sett e neue Mantel ha, i sett e sidigi Schooß ha, i sett es Paar Bordinestifeli ha, i sett es goldigs Uhrli ha, mit eme goldige Chetteli dra, i sett — i sett no allerlei ha.“

„Weist süst nüd meh? Was isch mit dir hüt? Du bist, wie's schint, nid rächt im Chopf. i sett — i sett ha — —. Wo dänkst au hy? Chleider hest jo, vil und schöni, und gar no-n es goldigs Uhrli und es goldigs Chetteli! Jo woll! Es goldigs Nüteli mit eme länge Beiteli dra, a's Niemerlistag, am Nienerlismärt! Meinst, i seig e Rothschild und heig Gäld hüüfewys uf enand obe? Du weist jo, wie mer es bö's's Jahr gha hend.“

„Es bö's's Jahr gha — — he jo, das weiß i nume z'guet, weder 's schint mi a, du chümmerist dich nid grüsli um's bösi Jahr. Bald gohst uf d'Jagd, bald an en Schießet, bald an e Märt, bald an es Vereinsfäst, d'Wuche dur gohst einist, zweunist, drü-nist i's Wirtshus. Und jez möcht i di au froge: wo dänkst au hy? Wenn d' au nid grad z'übersünig verbutzist, einewäg gist bi settiger Läbeswys entsetzlich vil Gäld z'unnutz uus. Deheime gohd's nid guet, wenn d' nid do bist und nid sälber i allem nocheluegist: der Chnächt, dä Lämpi, frogt mer wenig oder nüd derno. Uf die Wys und Art chönne mer nid huse, chönne mer nid fürsü cho, müend mer gegeteils ehnder hindersi und z'nüte cho. Mi liebe Hans, hock e chli meh deheime, bi Wyb und Chind,

hus e chli besser, lümpele e chli minder und lueg e chli besser zu eusem Sächli. I will gar nid säge, daß d' nie öbbehi sellist, i bi nid ungrad und mag dir vo Herze wohl es Freudli gönne: weder — z'vil ist allweg ungesund, und wenn's no länger e so furtgohd, wie's es Zit lang tribe hest, so hilft kes Huse meh.“

Der Hans hed müslistill zueglost, wo-n em si Amsle so-n es ordligs Gsätzli pffie hed, hed i de Hoore gchratzet, hed suber nid widerredt, ist vo da a meh deheime blibe und ist, wenn er furt hed müesse, au gliner wider heicho. Weder euse Hans ist Mitglid gsy vom Obezirkel, Mitglid gsy vom Schützeverein, Mitglid gsy vom Bureverein und Mitglid gsy vo weiß Gott wie vile andere Vereine meh; euse Hans ist au kei dumme Tschooli gsy, für was me süst d'Hanse hed, sondern en diffige, gwirte, hellustige Kärli und i Gsellschafte drum wohl glitte und mängist i Vereinsvorständ ie gwählt worde. Zitem hed er doch müesse i's Wirtshus goh als Vereinsvorstand, noch und noch gohd er wider meh und meh, ist noch und noch länger höckeke blibe und bald gnueng hed er's wider tribe wie vor 's Trutli's Kafalantis.

Emol höckeke d'Obezirkler im Wirtshus bi-n enand und jasse und binogge hauphöchlige und euse Hans natürli au derby. Uf einist hend all d'Chöpf uuf, legge d'Charte ab: 's Trutli stohd under de Töre, mit der Nochberi, mit Nätschelichuerets Vreni. Beedi gigele-n überlut, tänzele-n i d'Stube ie, weusche de-n Obezirklere fründtli guete-n Obe, hocke-n am ene bsundrige Tisch ab, befehle-n e Budelle vom alte Rote, vom Mehbessere, zwo Portione Brotis mit Herdöpfelsalot derzue und föhnd nach der Schnabelierig au afoh spile. „Herzbueb uus! Gstoche! Trumpf uus! No-n emol Trumpf! Hee, sakamentlig, eusi Buebe hend's, hui! Zur Gsundheit Alle-n um und um!“ —

D'Gläser chingle allpott, d'Wiber lache, aß d'Dili tschäderet und tüend, als wäre si zum Hüsli uus. D'Manne lose, luege, stuune; denn settigs sind si an de Wiber gar nit gwohnet gsi.

„Jez, alloh, suf bigotts, Vreni, bis's obe use lauft; 's ist no vil, wo dä gsi ist.

Lustig wil mer im Wirtshus sind,
Derno ist nümme z'mache;
Ist me deheim bi Ma und Chind,
So vergoht eim 's Lache.

Zur Gsundheit, alli Wält soll läbe! Weder — Herr Jesis, mi lieb guet Ma, der Hans, wo deheime gaumet, dä wird au plange, bis si liederligi Frau heichunnt! Wenn er's au wüßt und wenn's di Ma wüßt, wi mer juble und pelze und sevel Gäld vertüfle! 'S macht mer schier Angst: i sett doch bald druf danke, hei z'goh! Weder — papperlapap! 's ist Eini e kei Frau, wenn se

de Ma fürchtet! Nei äxpräß hock i no-n emol ab und äxpräß hock i no länger do. I gibe-n im Hans, wenn i heichumme, öp-pis Tüfels a. Zur Gsundheit no-n emol!“

Uf das stohd der Hans uuf und seid: „Trutli, Trutli, 's chunnd mer afe bald wohl dick und ihr Beedi z'sämme tüend, 's hed afe-n e kei Gattig meh!“

„I han es Mul, und 's Mul ist mys“, seid 's Trutli „und i lo mer's nid lo verbüeze. Wenn d' doch eister witt im Wirtshus hocke und eister nur i Freud und Lustigkeit witt läbe, wie scho langi Zit, so wott i mi Teil au ha dervo; woll i wett e Narr sy und deheime Längwil chätsche und Trüebisal gügge, wenn Du gohst goge spile und suufe und hudle! Wenn's so furtribst, wie-n es zitlang wider, so ist üses Sächli bald z'Bode, und wenn das doch sy mueß, so isch's mer numme rächt, wenn's gli gsched, wie gliner wie lieber, dä weiß me doch, wora me-n ist, und mueß de nümme eister Angst usstoh, me chömm um d'Sach. Und i möcht au nid, aß d'Lüt hindenoche seite: der Lämpishans elei hed d'Sach verbutzt, 's arm Trutli ist z'bidure; nei, i wott lieber, d'Lüt säge: d'Frau ist nüd besser gsi as er, si hed em au ghulfe hudle — 's sind Beedi z'sämme kei Pfifferlig wärt. . .

He do, Wirt! Holed dem Philipp e Schöppli, er söll nit numme mit dem leere Pfyffi do stoh. I wett, i hette desäbmol bim Züriputsch ghürotet; der Philipp wär en scharmante Ma worde, säb wär er!“

Philipp: „Isch wour? Aggermintsch! meinst ächt, Trutli?“

Uf disi Chuttlebutzete ist der Hans und sind sini Chamerade doghocket, as müeßte si go bychte. Der Nätschelichueret hed welle ufstoh und 's Mul uftue, weder di beede Wiber sind wie-n e Wätterleich zur Stube uus gfitzt.

Ob 's Trutlis Bombardema mit em grobe Kaliber öppis bschosse heig, das weiß i nid; aber ich zwyfle dra, denn d'Mannechöpf sind überwindlige z'sämmebüezt und mit Hinderstiche; nur das weiß i: die Manne sind derno gli au heidüßelet, hend 's Mul lo hange, aß si schier mit de Schuehne druf drampet sind, und — i bi do au g'gange.

Waldbruder Machari (J. B. Egli).

* * *

Häxerei.

Es grüsligs Ding ist d'Häxerei!
I säg es use frank und frei:
Das Handrech ist, fyn zuechegstupft,
Im Tüfel us d'r Chräze ghupft.
Drum wemm m'r lieber drüber schwy-
Und ganz es anders Gsätzli gyge. [ge
Ohäh! wie isch' de mitem Titel?
E jo, m'r wend vo dem Kapitel
Doch öppe-n öppis dischgeriere.
Nur wemm m'r Niemer lo växiere,
Mit fürige Zange Niemer zwicke,
Im Für e Kene lo verstickte.
'S mueß also niemer drob verchlüpfte;
Es chunnd ke Häx um iri Züpfte.
Und strußet's au im B'bricht e chly,
Am Änd gohd alls no guet verby,
Jez föm m'r dank z'erzellen a.

Vor Johre hed e Bure-Ma
Uf sim Revier mit Glück ghandiert,
Sis Land und Veh so förm granschiert,
Grad wie ne Häxemeister; jo,
Es hätt ned chönne besser goh.
Chlee ist em gwachse zum Verschräk-
Und Eschperhöches wie ne Stücke, [ke
Und saftig no dezue natürli.
Dä hed ech brucht es ordligs Schürli
Für 's Heu und 's Veh!
Und Chorn hed's gäh,
Me hed's schegar ned dörfe näh,
Und fingersdicki Ähri dra,
Und Halme, lang wie mänge Ma.
Und Ruebe hed m'r füre g'grave
Wie Zuckerstöck, und Cholerabe
Wie Chegelchugle, und Händöpfel
So groß wie chlini Gloggechlöpfel.
D'r Hanfplätz isch gsi wi ne Wald,
Und dere Flachs gsehst ned so bald.
Bigopp, - Pardon, i will ned schwere! -
Wytrübel, Pforsech, Opfel, Bere
Hed's gäh, i cha ned säge wettig,
Und wösche nur, i hätt e settig.
Und 's Veh,
das brun und au das gfläcket,

Ist gsi wie gfrählet, gwälche, gschläk-
Und suber glatt wi wyßi Änte. [ket
Die größten Eimer Taufse, Bränte
Hend d'Milchschegar ned möge gfaße,
'S hed Chäs und Anke gäh ne Masse,
Vom allerbeste, 's cha ned fähle.
Hed zringelum in alle Stäle
E bösi Süüchi Schade to:
D'r Oberhof merkt nüd devo:
Do blibt ech währli Alls im Blei . . .
„'S ist Häxerei, 's ist Häxerei!“
So fohd's im Gheimen afoh munggle,
Und do und det e wüesti Gunggle
Hed's mit Vergrößrig witer plodret.
Es Für, öb's höch zum Himmel lodret,
Fohd eister mit em Glüsli a;
So ist d'r Nyd, dä Böli-Ma,
Z'erst fyn manierli, hübschli duuch,
Und wird de bald robust und ruuch
Und wüetet wi ne Goliatt.

Gott bhüetis!

Chunnd do us d'r Stadt
I Oberhof e große Gschrift.
O Jere! Wär das öppe trifft?
D'r Oberhöfeler sell vor Gricht!
E, wi ne kuriose B'bricht!
Är gohd und grüblet uf-em Wäg:
„Wär macht m'r ächt e Suppe zwäg?
I ha ned gmördt, i ha ned gstole,
Verzolet, was m'r mues verzole;
I ha ned brönnt, ha ned beluxt,
Nüd gschändt
und Niemer ploht und gfuxt;
Worum de so nes Donners Gschär?“
Är lauft und schwitzt, es wi-n e Bär,
Hed aber doch e früsche Muet,
D'r Richter seid em churz und guet,
„'S seig wäge Häxerei.“ — So, so?
Das hed doch au d'r Düfel to!
Nu nu, d'r Oberhöfelerbur
Isch chli ne starche vo Natur,
Är ist kes Wyb und ist kes Chind,
Jo, dä verschricket ned fogschwind,-

„Herr Richter“, seid er, „d’Häxerei
Ist währli ned e Naretei,
Do mues m’r scharpf derhinder här.
Bi mier isch’ ned so grüsli schwär,
Das Ding a’s heiter Tagliecht z’bringe!
Ich weis e sichre Wäg, e ringe:
Herr Richter, ’s ist zu mier ned wit,
Drum chömid i d’r nächste Zit
Und luegid, wie mis Häxe göi,
Wi Lyb und Läbe bi m’r stöi.
Jo, sind so guet, ich bitt ech drum.“ -

D’r Richter nimmt
die Red ned chrumm;
Är bsinnt si zwor en Augeblick
Und chratzet au e chli im Gnick,
Dänkt bi nem sälber: Sappermost,
Das ischt es chutzligs Gschäft bigost!
Zletst seid er: „He so nu se deh!
Sind’s aber öppe Flause? He?“
„Nei, ’s ischt m’r ärnst.“

„Se blybt’s deby!
Am Donnstig stell mi bi-n ech y
Äxakt am Zweu im Oberhof.“
D’r Ander meint em’s wie ne Grof;
Är hed dä Bsuech jo für nen Ehr,
Und dänkt:

„Jez ligg i rächt i ’s Gscheer:
I zeige gwüß ned äbe lätz,
Aß’s nüd gsi seig am dumme Gschwätz
Vo Häxerei und Düfelskniffe.“

Das gohd wi piffe-n und wi gschliffe.
D’r Donnstig chunnd, d’r Richter au,
Äxakt am Zweu —

är nimmt’s halt gnau.
Im Oberhof — ’s ist kurios —
Ist öppis ganz Appartigs los.
Do stönd ech, schön i Reih und Gleed,
Zäh Chnächte, fest wi Hammer-
I wiße Hömlisermle do; [schmeed,
Und näbet äne gsehd m’r stoh
E Tschupple Meitli guet granschiert

Und wi-n am Sunntig usgstafiert;
Nur hend si keni Franse gha,
Das gieng im Oberhof ned a.
Und zringelum sind Pflüeg und Egge
Und Chärst und Haue, Schlegel,
Hebyse, Bieler, Zäpi, Wäge (Wegge,
Und Strigel, Ribel au zum Fäge
Und no vil andri dere Rustig,
Gunz Alls ufz’zelle wär ned chustig.

Do stohd d’r Bur zum Richter hee
Und wyst mit Stolz uf si Armee,
E gsundi, früschi Kumpenei,
Und seid: „Das ist mi Häxerei!
So starchi Arm,

und d’Freud am Schaffe,
Das sind die beste Zauberwaffe.
Dnd deno gueti Ristermänter,
Do haglet’s Guldi und Brabänter.
Nur ghört e Hauptsach no dezue,
Sust drückt Eim eister no d’r Schue:
Häb d’Augen off bi Tag und Nacht,
Uf Alls gib wi ne Spärber Acht,
Lueg do und deet, wi’s öppe stöi,
Ob Alls fyn nochem Schnüerli göi!

Jo, jo, e so ne Häxerei
Ist fryli au ke Naretei!“ —
D’r Richter hed i Hus und Stal
Die Läbdig agluegt überal;
Är luegt und stuunet immer meh.
Är hed so Oppis niene gseh;
E so ne Ornig, sapperstränz!
Verdienet Kumplimänt und Chränz.
Zletst packt er ’s Oberhöflers Hand
Und drückt si förm: „Es Ordesband
Mit Berlen und mit Edelsteine
Wär rächt für Euch, das will i meine.
Drum fahrid furt so wacker z’bure,
Und lönd di Find und Nyder glure!
Jer schaffid währli ned vergäbe.
E so ne Häxerei sell läbe!“

Dr. Jakob Buecher.

*

*

*

Herbstlied.

D'Vögel schwygid;
Näbel stygid
Uf us Wälderen und Matte;
Jetzt chunnd d'Sunne, schynt no
's wirft es n-ieders Stüdeli [dry;
Ellelängi Schatte.

D'Wyber rätschid,
Beere tätschid;
D'Haselnuß sind ryf und d'Eichle.
D'Hüterbuebe juzgid eis;
's schällid Chue und Chalb und
Bääggid zu de Treichle. [Geiß,

D'Büchse chnallid,
D'Hörner schallid;
D'Hünd dur alli Chräche bällid.
Doch de Hase fürchtet's nüd,
Wil die guete Jegerslüt
Doch am Meiste fählid.

D'Chüefer pumplid,
D'Trotte rumplid;
Süeßes Most füllt Chrueg und Chäl-
Chunnd e Gast, e guete Fründ, [ler.
Gfchwind mer au no Trübelgwünnt,
Bringt em's uf' me Täller.

Aber dänkid,
Lüte, dänkid!
Uf die Freude chömmid Lyde:
's Laub fällt vo de Bäumen ab,
D'Wält ist bald as wie-n es Grab.
Ghörst 's Ändzäji lüte?

D'Chräje chräjid;
D'Bure säjid
Spot no Winterchorn und Weize.
Gfchwind no schlüüffid d'Sömen
Winter chunnd mit Suus und [uus,
Jo, mer mueß scho heize! [Bruus;

J. Roos.

Es winteret.

Juhe, ihr Bueben, es windet,
Es schneit und chutet und chützt!
Juhe! wi der Schnee dur d'Chemi,
Dur d'Est und d'Griggele schnützt!

Juhe! 's git Flocke wie Händsche,
Es wyßet de Tannewald.
Am Morge chönnid mer schlittle,
Drum juzgid und singid mer halt!

Los, los! es lütet scho Vieri!
Juhe! ietzt isch de d'Schuel uus!
Jez wird de lustig eis gschneeblet
Und gkrieget, es ist e Gruus.

Do flügid die wyße Granate
No anderst as z'Metz und z'Paris!
Es wärdid di chlyne Soldate
Vom Bulver und Blei - chrydewyß.

E Waffestillstand wird gschlosse,
Doch nur für ne-n einzigi Nacht.
Jo, morn wird's grüseli gschosse,
's bräglet, chlippet und chracht!

Vom Hübel abe die Schlitte,
Gib Achtig, si rüefid: „Huet, Huet!“
Sust wirst ase gständs überritte;
Es lauft scho gar tusigs guet.

Es lütet z'bätten ihr Buebe;
Sind still ietzt und gönt nocher
Gönd hei und tüend öppis [Huus!
Und machid no Chifel us! [lehre,

J. Roos.

Ränk.

(Vom Josef Roos, „No Fyrobigs“, Luzern, 1935. Verlag Eugen Haag).

Hütt händ si de Hans zChile 'to, e guete Ma. No Chiles ist de Chluderseppeli no lang ufs Hanse Grab usse gstanden und hed gar märterli gschnupfet und briegget. — „Was brieggist au, Seppeli?“ frogt e do dDryßgistbätteri. — „E-e-es ist au ga-ga-gar es Chrüz! We-we-wemmer no e gu-gu-guete Mönsch hätt, se-se-se chunnd de Tüfel und ho-ho-holt en eim!“

* * *

De Ribi-Schuehmacherli, so gyzig as er gsi ist, hed doch iede Sunntig und Fytig zwäu Halbschöppli gha i zwäu Wirtshüesere. Ist er nochem Zmittag is „Rößli“ cho und d'Amei hed e gfrogt: „Wottst öppis ässe, Ribi?“ so hed er gwüß gseid druf: „Nei, i bi gester uf de Stör gsy!“ — Wen e zobig dHirzewirtene gfrogt hed: „Nimmst öppis dezue, Ribi?“ so hed's gheiß: „Nei, i gohne morn uf dStör!“

* * *

De Schindbühler.

De Schindbühler hed — win eisti im Heuet — mit sim einzige Chnächtli alls wellen erraggere. Einisch, wo n'er gseh hed, aß d'Nochpuren abhockid und Znüni nänd, seid er zum Chnächtli: „Chumm, mer wänd au e chli abhocke, si meinid de, me nähmid au Znüni!“ Wo disi ufstünd, stönd si au uf, und de Schindbühler fohd wider afo dryschwärten as wi nid gschyd. De Chnacht aber schlod si Sägesen ab und dued hinderem Pur no mitem läre Worb deglychen, er mähji. — „Was tumme Tüfels machst au do?“ meint de Pur. — „He, isch nid glych“, seid de Chnacht ganz troch, „si meinid jo eitue, i mähji!“

* * *

Im Schatteloch-Hof sind ame Mändig dTröscher cho. Det hed e Witfrau mit zwee erwachsne Buebe ghushaltet, und si händ mängist e chly'ne g'spässigi Läbtig gha. A dänem Mändig z'Mittag chunnd es Öpfelmues ufe Tisch, grüseli tünnd und halt etsetzli sur; di Tröscher händ dNase nid schlächt grümpft und d'Löffel gleitig ewägg gheit. — Am Zystig chunnd halt das Öpfelmues wider ufs Tabet: 's ißt wider niemer devo und dTröscher händ si scho gfaßt gmacht, es chömm mornderigs wider — aber nei, am Mittwoch keis Öpfelmues, aber — am Donnstig wider! Do seid doch afig eine vo dene Buebe: „'s ißt

jo das Opfelmues niemer; gänds doch de Söune!“ Und d’Muetter: „Du Nachtig, i hanes scho ’gä gha, gester, aber si händs währli au nid gnoh!“ — Morndess hed’s e keni Tröscher meh gha im Schatteloch-Hof obe.

* * *

De Schwäntipur ist am Stärbe gsy. D’Frau hed e gluegt z’tröste, so guet as si’s au öppe verstande hed. Z’leggst nimmt si das chly Chruzifixli usem Älterli abe und heds im Jokeb vor d’Augen und seid: „Jokeb, lue do de Heiland! Lueg en iez no einist a; de gsehst e de lang nümme!“

* * *

Der alt Dieriker Wirt — ’s sind dänk 60 oder meh Johr side — seig au einist uf d’Rigi gsy. Won’ er hei cho seig, heigid s’ en au gfrogt, wi’s em gfalle heig. „Guet“, heig er gseid, „und de heig versproche, wenn er glückli abe chömm, se göi er nümme ue.“

* * *

Sprüch. (vom Roos Josef).

Salb de Wage, Charre, Pflueg —
Lüt und Veh tüend sust no gnueg!

Vil trinke füehrt und spile
Durs Armehus gly z’Chile.

D’Stoßbähren und d’Meitli,
Di brüelids am lütesten us,
Was für nen Ornig sigi
I Schür und Hus.

Am Erhusete cha mer erwarme,
Am Ererbte cha mer verarme.

’s bös Gsicht vo de Püri
Scheidt meh Milch as d’Süri.

Mänge meint, de seig e Ma,
Wen er rächt chlopfen und choldere cha.

Mutz Bürsten und mutz Bäse —
Do ist es subers, heimligs Wäse.

Mit dem ist de no nid vil gseid,
Wenn eine scho vil Gscher verheit.

’s meint mänge Meister, es seig rächt,
Wenn ’s Hündli uf de Syde lid
Und ufem Strauh de Chnächt.

Es guets Buech stohd im’e Purema
No besser, as ime Glehrten a.

Frogt e Chnächt:
„Was mues i mache?“
Säg nur grad:
„De Püntel packe!“

’s cha mänge chlepfe, de cha nid fahre.
’s wott mänge huse, de cha nid spare!

„Was ist das für ’ne großi Lych?“
„E Halungg isch es — aber rych!“

* * *

Es Märli für e Winter.

I bi näimen einist im letste Herbst in ere eigetliche Täubi gsi, i chönnt ech barhamelig nümme säge, worum. Ke Möntsch hed mer's chönne rächt mache und i mues miner Secht dri gluegt ha wi nes ältere Jümpferli, wenns d'Hochsig im Blettli list. Bin i am Morge übere Schwaneplatz ie und isch d'Sonne hinder de Bärge füre cho und hed mi fründli agschine, so ha-n i zue-n ere gseid: „Was bruuchst du über d'Bärge ufezchrotte, du alti Gluggere; wärisch doch äne unde hocke blibe. De schinst ja doch nur, as Euserlein wider e ganze Tag mues ob der Arbet b'bücket si.“ Und bin i am Obe hei und hed mer de Bärge über's Wasser ie manierli guete-n Obe gwunke, so hane ne sur agluegt und ha-n em übere grüeft: „Häb di still, du alte Cheusi, de seist mer jo d'Zit doch nur a, as i wider mues hei go Brod ässe hütt wi gester und so 's ganz Johr. Ich wett, de keitisch i's Wasser abe und versufist.“ Ändtli isch mer alls verleidet. „Jetz mues i einisch zum Züg uus, göi's dure, wo's well, sosch vergäggl i no“, säg i einist amene Morge; do ha-n i de Stücke usem Gänterli use gnoh, es subers Fazenetli i Bumber ghalte und e Schluck Gyx gnoh und bi zur Stadt uus, i ha nid gluegt, wo's dure g'gange-n ist. Und wo nes Chäferli über 'd Stroß ie gloffen isch, ha-n i's gwüß vertrampet; und wo ne schöni Blume am Wäg a blüet hed, so hane si gwüß mitem Stäcken abgeschlage. So bin i druf los gsurret wi nes Wäspi um's Hüsli ume, bis ändtli mini Bei gseid hend: „Jetzt trüged mer dä wunderlig Kärliurst nümme witer.“ Do ha-n i müesse am Wäg absetze uf e Stei; das isch zoberist uf de Bromegg obe gsi; i ha das aber erst spöter gmerkt. Grad ha-n i wider agfange brummele; „I wett's doch au gärn ha, wi dere Lüt, wo chönid so do sitze und nid de ganz Tag schaffid und Johr uus Johr y ihres glichlig Brod ässid.“

„So, möchtist es eso ha?“ seid uf einisch es lises Stimmbli näb mer zue; 's hed nid luter tönt, as wi wemm mer uf emen Acher usse näb eme Tusigguldistöckli zue Muheime ghört, und 's isch es Mandeli näb mer zue gstande, es Tittiblackeblatt hätt em es schöns Lilache g'gä. I andere Zite wär's mer kurjos gspäsigs vorcho, so nes chlis Gschöppli Gottes azträffe; aber do han i nid gwüßt, öb i öppis wel zue-n em säge; ändtli mach i doch: „Allwäg möcht i das.“

Do stryacht er si lang grau Bart, luegt mi so a und seid: „Weisch au, was 'd wöischist — weisch au, wi's settig Lüt hend?“ „Emel besser as euserlein gschlagne Tüfel“, mach i. „So, so, i will dir jetz zeige, wi's settig Lüt hend“, seid er do. De hed es Chetteli ume Hals ume gha, 's hed glänzt, 's isch meini

ganz guldig gsi; und unde dra isch es chlis Glesli ghanget. Das gid er mer und seid, i sel dureluege. I mache 's eso. Do ha-n i in e großi, großi Stadt ine gsieh, a de Husegge hend d'Latärne b'brunne, 's isch e chalte gnäblige Winterobig gsi. I han in e ängi Gaß ie gsieh und höch imene Huus oben in es chlis Dachchämmerli. Det hed uf eme Tisch es Öllämpeli meh gmaugglet as brunne. 'S isch zwor nid nötig gsi, daß heiter brünni, 's hed gar nid vil Sache i dem Chruzeli inne gha, wo's hät chönne aschylene. I ha nüd gsieh, as es eländs Bett, e Tisch und e Stuel. Uf dem Stuel isch e bleichi, mageri Frau gsässe, 's hätt eim niemer müesse nen Eid druf tue, as si chrank seig, me hed ere's vorem sälber agsieh. Näb ere zue isch es chlis Meiteli gruupet, das hed nur e bar eländi Hüdel agha und hed gchluderet und zitteret. Sis Chöpfli hed's i de Mueter i Schos ie gha und hed lisli b'briegget und de alle wider gseid: „Mueterli, nur au es chlis Möckeli Brod!“

Do hed em de d'Mueter mit ihre dünne, wyße Fingere 's Hörli gstreichlet und hed gseid: „Wart no ne chli, 's Anneli chunnd ietzt bald hei, das bringt is de gwüß Öppis.“ „Mueter, Mueter!“ ghör i uf einisch usem Egge näbem Bett zue rüeffe. Det isch es anders, chli elters Meiteli gsässe. Di eint Hand hed's i sis verrißnig Schüübeli yggwiglet gha, i di ander hed's ghuchet. „Mueter, Mueter“, seid's, gib du eus öppis z'ässe, 's Anneli hed jo gester au nüd hei b'brocht, 's bringt gwüß hütt au nüd.“ — Di Frau hed öppis welle druuf säge, aber i ha's gsieh, 's hed si rächt gwürgt und si hed nüd usebrocht. „Mueter, Mueter“, seid das Meiteli wider, „es frürt mi so und i ha hütt de ganz Tag no kes Bitzeli Brod gha; am Morge hesch mer e Häppere g'gä und sit do gar nüneh. De hesch mer doch einisch es Gschichtli verzellt, wi di Chind, wo schön tüegid folge, zue dene chöm 's Christchindeli oder en Ängel und bring ne allerhand schöni Sache. Lue Mueter, i ha d'r immer gfolget und möcht au nume es Möckeli Brod.“

Jere Gott, ha-n i bi mer d'dänkt, sind das ietzt die Lüt, wo nid all Tag Brod ässid? Und i ha mit em Glesli de Frau i's Härz ie gsieh, wi si an alti Zite dänkt hed. Si hed e brave Ma gha, wo uf ere Profässion gsi isch, und si hend zäme e rächti Läbtig gha. Aß' ne nid schlächt g'gangen isch, hed mer a dem chönne abnäh, das ne d'Lüt ihri Sach nidig gsi sind, und 's gohd jo an alle Orte glichlig. Hed's Eine öppe-n e chli besser, hed er Hämpfeli oder es Mümpfeli meh as en Andere, so isch em's der Ander nidig; und gohd's em schlächt, so seid der Ander: das heb er verdienet. So hed's die Frau no ordli gha, bis s'eren einisch de Ma tod hei b'brocht hend; der isch vo me Grüst abefalle. Do hed die Frau meini gnuet z'tüe gha, um iri drü Chind

durezschlöpfe; und luegid, si hed ech gschaffet und gwärchet vom Morge früeh bis spot i d'Nacht ine, bis ere d'Finger fast abfalle sind. Do isch es no so bösdings g'gange i dem Dachstübli obe; aber ändtli mag si's nümme prestiere, si fohd a särble und cha nümme verdiene. Si hed i de ganze große Stadt ke Seel und kes Bei gha, wo mit ere gfründt gsi wär und eren öppe es Feufbätzerli für Milch oder Brod g'gä hätt. Do hed si halt ihres ältist Meiteli müeße schicke, 's sell go bättle, und underdesse hed si deheim nüd anders chönne mache as jommere: „O chönnt i au schaffe, i tät's gar grüsligärn.“ So isch i der Frau g'gange und an all das hed si do dänkt, bis mer uf einisch Tritt uf de Stäge ghört hed. „S Anneli chunnd, 's Anneli chunnd“, rüefid die bede arme Gschöppli. 'S Anneli chunnd ine. „Was bringsch is, Anneli?“ seid d'Mueter. „Do lueg“, macht's und 's hed ere di rächt Hand äne gha. Det han i e große Schnatte dra gsieh, und 's hed no blüetet. „Jeren Anneli“, seid d'Mueter, „was hest au?“ „Lue Mueter, i bi de ganz Obe i de Stroßen ume g'gange, und ha ghöischen, aber 's hed mer niemer nüd g'gä. Einisch ist Eine stille gstande und hed scho de Gäldsäckel füre gnoh, aber es isch en Andere bi-n em; gsi und Dä seid zu-n em: „Ä bah, tamp ietz nid no, susch chömed mer z'spot.“ Do ghaltet er de Gäldsäckel wider i Bumber und gohd. I bi afe so müed gsi und ha so Hunger gha. Do chund e junge Herr und seid, er well mer öppis gä, i sell nur d'Hand äne ha. Do hätt i fast möge jutzge und i ha-n em d'Hand äne. Do hed er e Ritpeutsche i de Hand gha, mit dere hed er ufzoge und hed mi gschlage, das i lut ufgschroue ha. „Das ghört i settigem Bättelpack“, seid er no und dräit si um. „Lue Mueterli, i ha 's nümme möge usghalte und bi ietzt hei cho. Hesch mer ietz au gar nüd?“ — Wo-n i das arm Tröpfli so ghört ha brichte, ha-n i bi mer dänkt: „Jere Gott, sind ietz das die Lüt, wo-n ich gweuscht ha, i hätt's au eso? Näi, wahrhaftig Euserein hed alli Ursach z'fride z'si.“ Und wo das Meiteli witer zellt hed, hed's mi mängist rächt gschüttlet, und wo's do zlest di Hand mittem Schnatte i der Mueter wider äne gha hed und i deren ihres Augewasser druf abe grunnen isch, hett's mi so ertatteret, as i 's Glesli ha lo falle, und 's do verboche isch. Do isch uf einist Alles verschwunde.

Aber grad druuf ghör i wider das Stimmbli vo dem Härdmandeli: „Du Göhl du!“ hed's gseid, gsiesch ietz, wäge dem bisch ietz so gmuutig und wunderli gsi, wäge dem bisch wi nes Hornussi im Land ume gsurret, wäge dem hesch mer ietz no mis Chleinödli verragutet, as zletst muest säge, de heigist alli Ursach, mit diner Arbet und dim Brod z'fride z'sy. Jetz marsch mit d'r hei. Und wenn's d'r öppen einisch wider sett verleide, dis Brod z'ässe, he nu so leg's uf d'Site und spar's uuf, oder 's Gäld

defür. Und wenn d'r einisch wider d'Arbet verleidet, so lue, im Rüstthal unde und an andere Orte sind im Winter vil Lüt, di tüend grüsi gärn am Morge scho schaffe, vor öb d'Sunne uf-gohd, wenn si mängisch nur Arbet hättid; und die sind grüsi froh, wenn sie am Obe ne Stuck Brod hend. Gang de zu Dene; lueg e chli zue, wi's settig hend, und bring ne öppe das Brod und di Batze, wo du uf d'Site gleid hest. I versprichter's as de scho wider zfride wirsch.“

I ha müelistill zueglost und ha dänkt, das Härmandeli heig Rächt, und i hamm mi rächt gschämt. Und wo's usgredt gha hed, ha-n em welle danke, aber 's isch niemer meh ume gsi. Do bin i wider hei und ufem ganze Wäg ha-n i zue mer sälber gseid, das sig e gueti Lehr für mi gsi und so mües mer's mache. I ha-n aber au d'dänkt, i well zu miner eigne Schand di Gschicht i mim Schatz und mine drizäh Bäsene und alle Lüte, wo mer öppe gfrünt sind, oder wo mi öppe gkönnid, i de Stadt und z'Meuschter usse, im Göi und im obere und undere Hinderland und dete, wo si bim Donnerspiet schwere tüend — i denen alle well i zu miner eigne Schand und Bueß verzelle, was mer mit dem Härmandeli uf de Bromegg begägnat ist.

Us Sutermeister O.: Schwizerdütsch, 31/32.

Rämmert vom Mösli.
(Brandstetter Rennward)



Luzärner
Volkstracht